

Volkstimme

Einzelnummer 30 Bfg.

Redaktion:
Galle a. S., Gr. Ulrichstraße 17
Fernsprecher 6992
Sprechstunde täglich von 12-1 Uhr.

Organ der Sozialdemokratischen Partei
in Halle und sämtlichen Kreisen im Regierungsbezirk Merseburg.
Erscheint mit der Sonntags-Unterhaltungsbeilage „Der Gesellschaft“
jeden Sonntag nachmittag.

Verlag und Expedition:
Galle a. S., Gr. Ulrichstraße 27
Fernsprecher 6407
Verlagskonto Leipzig Nr. 87578.

Nr. 137

Halle, Montag, den 14. Juni 1920

Einzelnen Preis: Im adreßierten Briefe 60 Pf., im
Verkauf im Einzelhandel 250 Pf. für die Maßnahme-Zeile.
Abbestellungen mit 50 Pf. Vorzahlung. — Inhalt der
Sonntags-Beilage siehe die Sonntagsnummer 0 714.

4. Jahrgang

Zwei denkwürdige Dokumente.

Der Rapp-Putsch gelingt nach 3 Monaten durch das Verhalten der U. S. P.

Der Reichskanzler Müller an den Vorsitzenden der unabhängigen Partei.

Berlin, den 11. Juni 1920.

Werter Genosse!

Der Herr Reichspräsident hat mich nach der Demission des bisherigen Ministeriums beauftragt, die, da keine Partei ist, die den Wahlen die Mehrheit der Reichstagsmitglieder erhalten hat, eine Koalitionsregierung zu bilden. Ich glaube, da meine Partei als die stärkste aus den Reichstagsgruppen hervorgegangen ist, diese Aufgabe übernehmen zu müssen.

Zur Lösung der mir gestellten Aufgabe werde ich mich zuerst an die Leitung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Die Wahlen brachten der U. S. P. D. 80 Mandate und machen sie damit zur stärksten Partei des künftigen Reichstages. Die Beteiligung der U. S. P. D. an der Regierung ist deshalb als nachdringende.

In unserer jungen deutschen Republik erscheint mir die Teilnahme der U. S. P. D. an der Regierung aber besonders notwendig, weil nur durch eine nach uns hin verstärkte Koalitionsregierung unsere republikanischen Einrichtungen gegen alle Angriffe von rechts und links gesichert werden können und eine andere Politik durchgeführt werden kann, die den wünschenswerten und sozialistischen Ideen der weit überlegenen Mehrheit des deutschen Volkes entspricht.

Indem ich mir weitere mündliche Ausführungen vorbehalten, lade ich Sie auf morgen, Sonnabend, den 12. Juni, früh 11 Uhr, zu einer Aussprache über den Inhalt von Mitgliedern der U. S. P. D. in die neu zu bildende Regierung an mich in die Reichskanzlei, Wilhelmstraße 77, freundlichst ein.

Da wegen der in Spa zu führenden Verhandlungen die Sitzung der Regierung erzwungen ist, so rechne ich darauf, daß Sie morgen auf Ihre Erscheinen und würde auch einer anderen Stunde zur Verfügung stehen, wenn Ihnen die vorgeschlagene wegen anderer Verpflichtungen nicht geeignet sein sollte.

Ergebenst

(gez.) Müller.

Darauf hat Crispian mit folgendem Brief geantwortet:

Berlin, den 11. Juni 1920.

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Im Auftrage des Reichspräsidenten der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands übermittle ich Ihnen folgende Antwort auf Ihre Einladung vom 11. Juni zu einer Aussprache über den Eintritt von Mitgliedern unserer Partei in die neuzubildende Regierung:

„Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands kann nicht in eine Regierung eintreten, die sich die Wiederaufrichtung der im Kriege zusammengebrochenen kapitalistischen Ausbeutungswirtschaft zum Ziel setzt und zur Wiederherstellung des Proletariats des Militarismus neuen belebt und stärkt, wie es die bisherige Koalitionsregierung getan hat.“

Der Eintritt der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in eine solche Regierung würde eine Unterfütterung der konterrevolutionären Politik bedeuten, die sie bisher grundsätzlich bekämpft hat, wäre eine Preisgabe ihres Programms und ein Verzicht an den Interessen der Arbeiter, Angeestellten, Beamten, Kleinrentner, Kleinrentner und Kleinrentner, bis der U. S. P. D. bei der Reichstagswahl Stimme und Vertrauen geschenkt haben, für die energische Fortsetzung ihrer Politik des rückwärtslosen proletarischen Kampfes mit dem Ziel der Beseitigung der kapitalistisch-militaristischen Klassenherrschaft.

Zur Erfüllung dieses Zieles ist die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands zu Beginn der Revolution in eine gemeinsame Regierung mit der rechtsozialistischen Partei eingetreten. Trotz dieses Abkommens hat die Regierungspolitik zu machen, haben ihre Vertreter unangekündigt eine Politik der Anlehnung an und des Anknüpfens an die Vertreter der alten kapitalistischen Bürokratie, der kapitalistischen Parteien und des alten Militarismus betrieben, indem die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands gezwungen war, aus der Regierung auszutreten, um nicht mit sich selbst zu werden an der Wiederbelebung des Kapitalismus und des Militarismus und der von ihnen ins Werk gesetzten blutigen Gewaltpolitik gegenüber der revolutionären Arbeiterschaft. Die seitdem betriebene rechtssozialistische Koalitionspolitik mit kapitalistischen Parteien hat dazu geführt, die wahren Machtverhältnisse zu verschleiern und die Arbeiterklasse in ihrem Vormarsch zu behindern.

Das Erstarren der Reaktion, wie es bei den Reichstagswahlen zum Ausdruck gekommen ist, ist nur die Folge der rechtssozialistischen Kompromisspolitik mit den geschworenen Feinden der Arbeiterklasse und kann nicht bekämpft werden durch die Fortsetzung der das Proletariat verwirrenden und spaltenden Koalitionspolitik, sondern nur durch eine grundsätzliche Klärung und konsequente sozialistische Politik, die die Wiedergewinnung der politischen Macht durch das Proletariat und dessen Alleinherstellung bis zur Verwirklichung des Sozialismus anstrebt.

Ergeht sich an der Entwicklung der Revolution die Notwendigkeit einer sozialistischen Regierung, so kommt für die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutsch-

lands als Übergang nur ein rein sozialistischer Regierung in Betracht, in der die Mehrheit hat, den bestimmenden Einfluß ausübt und in der ihr Programm die Grundlage der Politik bildet.

Durch diese Antwort dürfte wohl auch nach Ihrer Überzeugung die von Ihnen gewünschte Aussprache gegenstandslos geworden sein.“

Ergebenst

Crispian.

Um diese beiden Dokumente richtig würdigen zu können, ist es notwendig, daß sich das arbeitende Volk die Ereignisse der letzten drei Monate vor Augen hält. Am 12. März wollten meiternde Truppen die Koalitionsregierung stürzen. Ein sogenannter „Staatsmann“, Generalstaatssekretär Rapp, wird Reichskanzler und verfaßt die Schaffung eines Kabinetts von Fachministern. Wie ein Mann steht das gesamte Volk dagegen auf. Ein Sturm der Entrüstung setzt diese Männer hinfort. Aber das Volk verlangt noch mehr. Es verlangt Sicherung gegen die Wiederkehr dieser Männer.

An der Spitze die U. S. P. D.

Es müssen Reichstagswahlen stattfinden. Die Unabhängigen verlangen sie am lautesten. — Und jetzt — Die Antwort Crispians ergibt, daß keine Partei nicht gegen die Wiederkehr dieser Minister einzuwenden hat. Zum Teufel noch mal, fragen wir, hat das Volk am 14. Tage gehungert? Haben Tausende von Arbeitern umsonst leben und Gesundheit geopfert, damit der Rapp-Putsch auf diese Weise gelingen soll? Ist das der wirkliche Kampf der Unabhängigen gegen diese Leute, daß sie diesen aus Prinzip in den Sattel lassen nach sozialer Opfer, die das Volk gebracht hat? Zum Teufel noch mal, fragen wir wieder, wie lange soll es dauern bis die Masse der Arbeiterwähler das wahnsinnige dieser Politik der Unabhängigen einseht?

Bon jetzt und hier an geht eine neue Epoche in der Arbeiterbewegung an. Wenn dieser angekündigte Schritt Crispians Wirklichkeit wird, dann ist auf Jahrzehnte hinaus an ein gemeinsames Arbeiten zwischen Kopf- und Handarbeitern, zwischen den freien Arbeitern und den im Beamtenverhältnis stehenden Arbeitern nicht zu denken. Wenn dieser Schritt Wirklichkeit wird, so hebt der eine Teil der Arbeiterbewegung stets die Tätigkeit des anderen Teiles auf. In erzwungener gemeinsamer Opposition können die verschiedenen linksstehenden Fraktionen wohl den Aufbau des alten kapitalistischen Staates erschweren, aber aktiv umgestaltend im sozialistischen Sinne wirken, das können sie nicht. Aber gerade den Sozialarbeitern ist diese Tätigkeit, aktiv zu wirken, ein Ziel, der Seele ihres Lebens. Sie werden dem Kabinetts der Fachminister und des kapitalistischen Wiederaufbaus in die Arme greifen.

Dem Putsch der Rapp und Wittich nach drei Monaten zum Sieg verholfen zu haben, das ist die reelle Bedeutung der Antwort Crispians.

Was wird aus Deutschland?

Die Koalitionsbildung scheitert.
Reichskanzler Müller hat den Auftrag zur Kabinettsbildung dem Reichspräsidenten zurückgegeben. Der Reichspräsident hat nunmehr den Vorsitzenden der linken Volkspartei, Abg. Dr. Feinze, zu einer baldigen Unterredung zu sich gebeten.
Berlin, 12. Juni. Im Verlauf des ihm vom Reichspräsidenten erteilten Auftrags zur Kabinettsbildung hat der Abgeordnete Dr. Feinze gestern Abend Vertreter der Sozialdemokratischen Partei zu sich gebeten. In Begleitung des Herrn Dr. Feinze erschienen von der Sozialdemokratie vier Vertreter an den Reichskanzler Müller und den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Fraktion der Nationalversammlung Dr. Voße. Auf die Frage des Herrn Feinze nach der Meinung der Sozialdemokratischen Partei erklärte Dr. Voße, daß es seiner Partei aus äußer- und inneren Gründen, entsprechend dem am Sonntag gegebenen Bescheid der Parteikonferenz nicht möglich sei, ein geschlossenes Zusammenarbeiten mit der deutschen Volkspartei zu glauben, wobei ausdrücklich hervorzuheben wurde, daß irgendwelche Verhandlungen...

Wahlkampf in seiner Weise missprechen dürfen oder missprechen. Daraufhin hat der Abg. Dr. Feinze den Auftrag zur Kabinettsbildung in die Hände des Reichspräsidenten zurückgelegt.

Der 112.

Seid fröhlicher und mehr! Euch.
Rassel, 12. Juni. Bei der amtlichen Feststellung des Wahlergebnisses im 21. Wahlkreis ergab sich, daß das Zentrum und die Sozialdemokraten je einen Sitz mehr erhalten, als bei der vorläufigen Feststellung. Der Zuwachs des Zentrums gleicht sich dadurch aus, daß für das Zentrum die Anzahl auf einen weiteren Sitz durch die Wahlkreisveränderung mit dem 22. Wahlkreis Heften-Darmstadt nunmehr entfällt. Das sozialdemokratische Mandat fällt auf den Schriftsteller Gustav Gosh in Gnanau.

Summer nach Zuwachs.

Der Geheimne Reichsminister und Regierungsrat Dr. Wilhelm Ritter, Direktor der Ruppischen Heil- und Pflegeanstalt Eilenburg bei Brate, hat sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt und seinen Eintritt zur Sozialdemokratischen Partei erklärt. Er gehörte bis zum Herbst 1919 der Deutschen Volkspartei an und war deren Abgeordneter im Landtag.

Sozialdemokratische Opposition.

Da die alte Koalition durch den Vormarsch der Rechten und besonders auch der äußersten Linken ihre rechtshängige Grundlage verloren hat, ein Weiterdauern nach rechts aber für eine Arbeiterpartei unmöglich ist, wird man aller Voraussicht nach die sozialdemokratische Partei im neuen Reichstag in der Opposition finden. Darum ist es gut, jetzt schon so klar wie möglich auszusprechen, wie wir uns diese Opposition vorstellen und zu welchem Zweck wir sie zu treiben gedenken.
Die Opposition ist ein einheitlich klarer Begriff, aber in der Art ihrer Ausprägung gibt es die allererstenbesten Abänderungen vor einem einflussreichen Parteitag angehen bis schließlich zur Annahme aller Mittel, selbst der Mittel der äußersten Verwerfung. Opposition treiben kann man, indem man sich auf einige scharfe, abnehmende agitatorisch zugespitzte Bemerkungen beschränkt oder indem man die Handlungen der Regierung einer sachlich objektiven Kritik unterzieht. Opposition kann man treiben, um die Regierung so schnell wie möglich zu stürzen, man kann es aber auch tun, um durch den Druck der Drohung mit scharferen Tonarten die Unterlassung von Handlungen zu erzwingen, die man für schädlich hält, oder Forderungen durchzusetzen, die man als notwendig betrachtet.
Darum ist nicht anzunehmen, daß mit dem Übergang der Sozialdemokratie in die Opposition sofort jeder Unterschied zwischen ihr und den Unabhängigen verschwindet wird. Die Unabhängigen haben es gewohnt...

Wider als die Aufgabe der Opposition betrachtet, wie ein Elter mit seinen Kindern gegen die Ministerbank anzuregen ohne Rücksicht darauf, wer dort sitzt und was dort getan wird. Vielleicht daß die Unabhängigen weniger schlauhaft und rabiat verfahren werden, wenn an Stelle eines Sozialdemokraten ein Mann von der Rechten an dem Kongresslab sitzt, aber es ist nicht wahrscheinlich. Jedenfalls halten wir diese den politischen Angelegenheiten immer, aber politisch ungewöhnliche Methode einer immer auf die Spitze getriebenen, keiner Abstufungen fähigen Opposition für die sozialdemokratische Partei nicht für anwendbar. Die politisch geschnittenen Rippe in der Arbeiterschaft werden sehr gut verstehen, daß man sich eine Regierung nach ihrer Zusammenfügung und nach ihrem Verhalten erst gründlich ansieht, bevor man sich darüber entscheidet, in welcher Weise man vorgehen will.

Heute wissen wir ja noch gar nicht, wie die neue Regierung zusammengesetzt sein wird und wie sie zu arbeiten gedenkt. Eine rein bürgerliche Regierung kann vorwiegend aus bürgerlichen Ministern oder aus Angehörigen der Mittelschichten bestehen, sie kann mit den höchsten Berufsberufen besetzt sein oder das Bestreben zeigen, so häufiglich wie möglich zu verfahren, weil sie sich auf sehr schwachen Beinen stützt. Da von vornherein zu sagen: Regierung ist Regierung, es wird mit den härtesten Knütteln losgebrochen! wäre jedenfalls taktisch vollkommen verfehlt.

Trotzdem wird uns die Oppositionsstellung den Unabhängigen näher bringen, und es ist zu erwarten, daß die vernünftigeren Elemente unter ihnen sehr bald einsehen werden, daß die sozialdemokratischen Methoden die richtigen sind. Die Unabhängigen kommen ja so nahe zu einer Vereinigung, wenn man sie unter vier Augen fragt, was eigentlich der Zweck ihrer Tätigkeit zu förmlicher Opposition ist. Eine förmliche Opposition muß logischerweise den Zweck verfolgen, eine Regierung zu stürzen.

Eine Regierung kürzen wollen, wird ein vernünftiger Politiker nur dann, wenn er glaubt, eine bessere an ihre Stelle setzen zu können.

Einstweilen haben aber die Unabhängigen mit ihrer Opposition nur erreicht, daß an Stelle einer Regierung, in der die Arbeiter doch einen ziemlich bedeutenden Einfluß hatten, eine andere treten wird, in der jedenfalls der unmittelbare Einfluß der Arbeiterklasse ausgeschlossen sein wird. Ministerkürzerei bloß weil es Spaß macht, ist ein kindisches Vergnügen, das sich die Arbeiter nicht gefallen lassen werden. Die Sozialdemokratie wird jedenfalls jeden Tag bereit sein, mit den Unabhängigen gemeinsam eine Reichsregierung zu stützen, wenn die Unabhängigen bereit sind, mit ihr zusammen eine Reichsregierung zu bilden. Aber sinnlos auf das allgemeine Anzuzurechnen, dazu hat sie gar keine Zeit, weil sie davon überzeugt ist, daß aus einem solchen Zustand der Dinge schließlich nur die kapitalistische Reaktion ihren Vorteil haben würde, während die Arbeiterklasse darüber aufs ärgste zu Schaden käme.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Art von dem Verhalten der neuen Regierung abhängen wird, von dem Verhalten der alten Regierung abhängen wird. Da sind dann Abstufungen möglich von einer ganz ruhigen, sachlichen Kritik bis zur vorläufigen Selbstführung des möglichst baldigen Sturzes und darüber hinaus bis zum Generalstreik und zur Anwendung der alleräußersten Mittel. Diese könnten für die Sozialdemokratie aber nur dann in Betracht kommen, wenn es wieder, wie in den Kapp-Tagen, sich darum handeln würde, die Republik vor einem Verfassungsbruch, der sie zu zerstören droht, zu schützen.

Die künftige Regierung kann also von vornherein wissen, um was es hier geht. Sie kann durch ihre Bemühung um die Verfassung und durch kluges Entgegenkommen an die berechtigten Forderungen der Arbeiterklasse selber ihre Aufgabe erleichtern, deren Schwierigkeit die Sozialdemokratie auf Grund eigener Erfahrung nicht verkümmert. Sie kann aber auch durch Verfassungsbruch und Herausforderung der Arbeiterschaft einen inneren

Kampf mit allen Mitteln heranzuführen, in dem sie dann die Arbeiterschaft in einem fest geschlossenem Block zusammenfinden würde.

Die Politik der Unabhängigen.

Die „Freiheit“ nimmt in ihrer Sonnabend-Morgenausgabe ausführlich zu dem Besuch des Parteivorstandes der Unabhängigen Christen Stellung in dem offenkundigen Bericht, ihre Politik über das Selbständige ihrer Politik hinwegzusetzen. Wenn in dem Christlichen Schreiben die Ablehnung des Eintritts in die Koalition mit prinzipiellen Erwägungen begründet wurde, so zeigt der heutige Kommentar der „Freiheit“, daß nichts weniger als dies der wahre Grund der Ablehnung ist. Sie vermeint nochmals an die schmerzlichen Erfahrungen, die die Koalition für die Arbeiterschaft mit sich gebracht habe, und verweist nur auf Fragen, und durch ihre unaufrichtige Negation Postuliert für die Arbeiterschaft erreicht worden sei. Die Politik, die die „Freiheit“ der Arbeiterschaft gegenüber betreibt, ist von einer Enghirzigkeit, die nur durch ihre Gemissenlosigkeit noch überboten wird. Sie schreibt:

Sollte eine bürgerliche Regierung wirklich den Versuch machen, der Arbeiterschaft ihre Rechte verkümmern zu wollen, so würden solche Versuche sehr rasch an der zugewandten und geschlossenen Kraft des protestantischen Widerstandes scheitern. Wir wissen deshalb, daß eine bürgerliche Regierung bei der losen Restrukturierung in Deutschland diesen Widerstand nicht so leicht zu überwinden wird.

Das ist möglich und sogar sehr wahrscheinlich. In jedem Falle aber müssen die Unabhängigen doch zugeben, daß die von ihnen vertretene Politik den Anspruch an die Arbeiterschaft stellt, schwere Opfer zu bringen. Wir sind der Ansicht, daß diese Opfer selbstverständlich zu bringen sind, wenn es sein muß, daß es aber Pflicht ist, sich ihrer Verantwortung der Arbeiterschaft gegenüber bewußt zu machen. Wir wiederholen: hätten sich die Unabhängigen zu einem Eintritt in die Regierung bereit erklärt und wäre dann die Regierungsabteilung an dem Widerstand der bürgerlichen Parteien gescheitert, so hätten diese bürgerlichen Parteien alle Verantwortung für die von der Arbeiterschaft gebrachten Opfer tragen müssen, und wir hätten gemeinsam dafür gefordert, daß ihnen das Tragen der Verantwortung teils Veranlassen gewesen wäre. So aber fällt die ganze Last der Verantwortung in ihrer ungewohnten Schwere auf die Unabhängigen zurück, und wir zweifeln nicht, daß ihre heute noch starke Anhängerschaft, die durch ihr Verstummen im Juni mit Hilfe der Unabhängigen politische Erfolge zu erreichen hoffte, eines Tages die Cullition für diese Enghirzigkeit, für diese wahre „Vongentum“ ausstellen wird.

Notwendige Zersplitterung der Arbeiterschaft.

Durch deutsch-national-kommunistische Vorkämpfer.

Wiederholt wurde festgestellt, daß die Zersplitterungsarbeit linksradikaler Helfer in der Arbeiterbewegung von den Reaktionsären nicht nur gerne gesehen, sondern aktiv unterstützt und gefördert wird. Die „Freiheit“ liefert hierzu neue Dokumente. Das eine lautet:

Deutsche Freiheitspartei.

D. S. B.

Grünemalden, den 28. Februar 1920.

Verbreiter Herr Geheimrat!

Sie wollen mit dem Überbringer dieses, Herrn A. Ritter, einer der prominenten Führer der Arbeiterschaft, in nähere Verhandlung eintreten. Es dürfte ein seltsames sein, durch Herrn Ritter die von uns und auch von Ihnen für notwendig erachtete Zersplitterung in die Arbeiterschaft einzuzutragen.

Durch Herrn Ritter dürfte es möglich sein, auch Verbindung mit Frau Koenen, Berlin, Anna Schönb, ev. Cohen (jedoch nicht mit Deumig oder Lewy) zu erlangen.

Herr Ritter hat sich in der Vergangenheit als vertrauenswürdig, daß er seit längerer Zeit in Verbindung mit Hauptmann Manischewski steht.

In der Hoffnung, daß unsere Sache einen guten Ausgang nehmen wird, bin ich

mit treudeutschem Gruß

P. J. J.

Die „Freiheit“ bemerkt dabei: „Der Herr genannte Ritter hatte im vorigen Jahre versucht, Einfluß auf einige Kreise der Arbeiterschaft zu gewinnen, wobei er sich vor allem dadurch hervorhat, daß er die „Parteien“ und die „Bereitungen“ (hier in Halle schimpfte man nur auf die Gewerkschaftsbewegung) schimpfte und die Verbindung einer „Hilfe“ den Parteien behandelnd. Die Parteiveranstaltung empfahl. Die erfahrenen Genossen erkannten sehr bald die Unaufrichtigkeit dieses Herren und schickten ihn ab. Welchen Zielen er in Wirklichkeit diene, ergab sich aus seiner Verbindung mit dem Hauptmann Manischewski, dem früheren Leiter des Reichsverbandes im Corps Völkisch und letzten Leiter des „Nachrichtendienstes“ im Reichswehrministerium. Auch die Verbindung Ritters mit P. J. J., einem der Leiter der antilettischen Propagandafaktionen, zeigt die wahre Natur dieses Verräters.“

Das angeleit Dokument stammt aus den Kapp-Tagen und lautet:

Auswärtiges Amt

o. S. 3.

St.

Bestenfalls!

14. März 1920.

Hochzuverehrender Kamerad!

Ex. v. Falkenhausen teilt mir herein mit, daß keine Besondere Verhandlungen mit Herrn Reich behoben. Sie wollen bitte sofort durch Vermittlung des Kapitän von Seel, über die Verbindung nach heute annehmen. Da unsere Forderungen für Ihnen bekannten Schwierigkeiten augenblicklich erfüllt sind, wollen Sie zu Lasten der Nachrichtenabteilung aus dem Dispositionsfonds 1c bis zu 50 000 (Fünftausend Mark) nach eigenem Ermessen verwenden, der Feldschweb. 1. Inf. 1. Bz. Ex. v. Seel, hat jedoch entsprechende Anweisung ergeben lassen.

Hauptmann Karzmann ist nur dahingehend zu informieren, daß Verhandlungen mit Arbeiterschaft zern eingeleitet sind.

Da ich heute nicht anwesend bin, wollen Sie das Material Ihrer Nachforschungen und die protokollierte Zeit und Ort der Zusammenkunft persönlich Ex. v. Falkenhausen mitteilen.

Ich erbitte schriftliche und telefonische Empfangsbestätigung. Mit kameradschaftlichem Gruß

3 Anlagen.

W. v. Helmburg

W. v. Helmburg ist ein eifriger Mitarbeiter der „Deutschen Zeitung“ und „Deutscher Tageszeitung“. Vor dem war er Pressebeamter bei Wittmann. Herr v. Falkenhausen wurde von Wittmann am 19. März als Chef der Reichsamtstelle eingeleitet. Herr Reich aber dessen Tätigkeit die Männer der „Deutschen Zeitung“ und der „Tageszeitung“ mit 50 000 Mark aus Staatsmitteln hervorgerufen, er ist allen Berliner Arbeitern wohl bekannt. Er ist das kommunikalische Mitglied des ehemaligen Berliner Volksrates, derselben Mann, der vor tausenden von Arbeitern seine wilden Predigten gegen die „Arbeiterverräter“ der S. D. hielt. Heute dirigiert Reich als Führer der Berliner S. D. D.

Werden die Arbeiter endlich merken wo die wirklichen Verräter sitzen?

Das große Rätselraten. Nach wie vor sucht das Schlagwort von den unpolitischen Finanzministern, mit denen die rechtsstehenden Parteien vor allem die vier der Reichsministerien belegen wollen: das Reichswehrministerium, das Wirtschaftsministerium, das Finanzministerium und das Ministerium des Innern. Auf der anderen Seite geht durch die Berliner Presse ein Artikel Dr. Wäglers, des Generaldirektors der deutsch-luxemburgischen Gesellschaft, der gegen das bisherige politisch-parlamentarische Verfahren der Regierungsbildung seine Einwände erhebt und als ein „Ministerium des Wirtschaftsministeriums“ ein Ministerium in Vorschlag bringt. Das ist zum mindesten aus den führenden Köpfen der Arbeiter, Bauern und Kaufmännern in Industrie, Handel und Gewerbe. Ich bin die Parteien mit solch einem Vorschlag befallen werden, leicht noch abzumachen, aber immerhin ist gerade von rechtsstehender Seite mit der Möglichkeit zu rechnen, daß man dort versuchen wird, auf diese Weise aus dem Dilemma herauszukommen.

Der Schandfleck.

Roman von Ludwig Angenrader.

(60. Fortsetzung.)

„Bestimm' dich nicht allzeit um mich.“ Der Müllerjohn drehte ihm den Rücken und ging.

„Du“, rief er, „ist ihm der Köhler nach, nur eins nimm mit an!“

Der Angerwies hielt inne und blieb, abgewendet von ihm, unvorsichtig stehen.

„Wenn du schon gehst, so reiß' den Sakermenter nicht anständig auf, sag' du fämst ner, um dich zu erbroden; verbroder ein Ringen und welche Vorteil' dabei gelten sollen und welche nicht, und wird einer gemorden, so soll's aus sein und soll nicht weiter Hand an ihn gelegt werden. Höst du?“

„Ja, höst' schon“, sagte Florian und lehrte sich dabei etwas dem Schandfleckner zu. „Soll nicht auch noch gemacht werden, auf einem Reinföderer müßt es vor sich gehen, damit, wer verliert, nicht haert fällt? Du bist doch selber kein so Feighart, wie du anderen zu sein anraten möchtest. Das du mich daran gebracht hast, ist mir lieb, denn es ist doch einmal was Neues, und wie es ausgeht, das hängt dich nicht. Gehst' dich Gott, und Zier!“

„Bestalt' dich Gott, aber“

„Sollen mir als gut Freund dancinabergehen, so gib mir jetzt weiter seine Weh.“ Gute Nacht.

Mit raschen Schritten entfernte er sich, der Köhler blieb eine Weile nachdenklich stehen, er machte einige lebhafte, bewundernde Gesten hinter dem Dabonstehenden und ging dann langsam und kopfschüttelnd seiner Wege.

Als Florian dem Busche nahe war, der das Reindorfhof verdeckte, hörte er jemand auf der Straße einberufen, und als er um das Gefährd hob, rannete ein Mann an ihn. Er erkannte eben alten Aecht Reindorfers.

„Nun, was gibst' du ein?“ fragte er.

„Dalt ja, eilig, — guten Abend, — sagte der Aecht. Den Haber haben wir im Haus. Die Bäuerin will verheiden, ich hab' nach'm hochwürdigen Herrn laufen. Gute Nacht!“

„Gute Nacht! Die Bäuerin will verheiden!“ Er berrachelt lag. „Wie lang dauert's, so bringt der junge Bauer

eine neue Bäuerin daran. Etwas die Weiser Seier?“ Er lachte höhnlich. „Dann entspinnt sich auf neue die alte Geschichte zwischen dem Hof und der Mäh!“ Er lachte nicht mehr, ihn festete.

Er trug die Hühner den Weg hinan, der über die Wiefe und durch das Tannenwäldchen führte. Er kam bis zum Weißdornstrauch.

„Wie dumm! Nun will mich heut' auf einmal alles erinnern. Ich mein', soll' ich jetzt durch den Tann, ich hönn' meinen wie ein kleiner Aus!“

Er lehrte wieder um und verfolge den Weg auf der Straße.

„Da haben wir uns auch einmal als Kinder getummelt. — Das es mich gerade heute abkommt? — Da geh' ich einher, und mir ist, daß ich keinen Wurm vom Halm freilein und keine Schnecke zerreiben möcht! Ei ja, so steht einer aus, der morgen mit dem Ulsan von Irdenhof anbinden will!“

Das half. Er trat wieder stand auf, und was im Wege war, das machte sich vor eben.

Es war in der Nacht, als der Barret auf dem Reindorfhofe anlangte.

Er trat in die Stube, in der Eck stand das Bett, darin die Bäuerin lag, sie atmete schwer. Ein Gelächter beleuchtete ihr Gesicht, das Raum und warf einen schwebenden matten Kreis auf den Tisch, worauf es stand, daran sah der alte Reindorf'er und schrie.

„Guten Abend, Reindorf'er, wie geht es?“ fragte der Barret; er war die Zeit über noch beleibter geworden, aber er hatte seine Selbstigkeit eingebüßt.

„Ich fill' die Hand, hochwürdig“, sagte der Bauer. „Schlecht geht es, recht schlecht. Ich krieb' gerade an die Magdalen“, auch der Weiser hab' ich Vorküchtigen lassen. Es ist nur, daß die Kinder es möien, zu sehen verlangt sie sich keines. Ich soll die nur zulassen, wenn sie ausgebadet sein wird.“

„Sonderbar, die Kinder will sie nicht um Aid?“

„Nein. Ich werd' sie weden, hochwürdiger Herr, damit sie heilget.“

„Dacht es gut kein. Ich will es schon abwarten, bis sie von selbst noch wird.“

„Ich bin noch“, sagte die Kranke physisch. „So will ich euch Besichte hören, Reindorf'erin.“ Der Barret legte sich an das Bett der Sterbenden, der Bauer wollte sich entfernen, aber sie machte eine heftige Bewegung, als wollte sie ihn zurückhalten, so daß der Seesager sich rasch erhob und sagte: „Weißt nur da, Reindorf'er.“

Der alte Mann trat zurück an den Tisch und häute den Kopf in die Hände. Er vibrierte und regte sich nichts, nur das Gesicht und seine Gesichtsbeuge der Reindorf'en drang einständig an sein Ohr.

Der Barret bewegte sich etwas unruhig, er sprach der Bäuerin Trost zu, betete dann und machte das Kreuzzeichen über sie.

„Er erhob sich und trat auf den Bauer zu. „Reindorf'er“, sagte er, „sein Weib ist nun mit Gott verbunden, aber ich ist ihr das heilige Abendmahl reide, begehrt sie noch keine Verzeihung für all das, womit sie sich gegen ihn veründigt hat. Reindorf'er, er ist ein Christ, habe ich es nicht, ihm viel Worte darüber zu machen?“

„Nein, hochwürdig, dasbeist ich nicht not. Sie hat fast recht, wenn sie das begehrt, denn unter Herrgott nimmt sie et Dinge wohl nicht so auf wie ein Mensch, und darum ist es gut, man verlangt nicht von Menschen ihre Berechnung als Gut hat auch recht, — gleichwohl, sie hat merken können, ich frage sie nichts nach, — wenn sie es gelang haben will, denn solch ein Wort zur letzten Zeit ist maßhaltig und läßt sich nicht lägen und nicht leugnen.“ — Er trat heran an das Bett. — „Hofel, wenn ich daran denk', wie lange du brav und ehrlich warst, vermocht' ich nicht, sie in deinem Sterben nachzutragen, daß du einmal falsch und hinfallig gewesen.“

Das Weib schluchzte heftig. Der alte Mann fuhr sie über die Augen mit der Rechten dann erhob er die linke und schloß. „Und so sag' ich dir denn, daß ich dir alles was Grunde des Herzens verzeihe, so wahr' ich mir dreierleind von Gott und den Menschen das gleiche erdoffe. Amen!“

Er legte seine ältternde Hand in die ihre, sie sagte ihm daran und hielt den Blick der matten Augen hart auf ihn gerichtet. „Mein Josef, so ist es nun recht geworden und nun bist es. Ich wollt' nur, ich härt' noch ein Bein mit dir, — du sollst es anders haben.“ Wieder weinte sie heftig.

(Fortsetzung folgt.)

Die Reichshilfskonferenz.

Von Menschen nimmt die Reichshilfskonferenz... in bedingtester Weise...

Reichsminister des Inneren Koch... in dieser Hinsicht...

Gemeinschaft kultureller Arbeit... hier ist es eben das einigende Band...

Staatssekretär Heinrich Schulz... legt die Aufgaben der Konferenz dar...

Umwidmung der Regierung... kommt für die Konferenz nicht in Frage...

Reichsminister des Inneren Koch... Reichsminister des Inneren Koch gibt...

infolge des App-Bundes... habe verziehen werden müssen...

Oberratsrat Dr. Reichstein (Münden) erläuterte als erster Referent...

Der tüchtige und sachlichen Ausführungen des ersten Referenten folgte Professor Dr. Binzer (Sintgeri)...

Rektor Gottwaldt: Die katholische Schule muß auf dem Grunde weiterbauen...

Rektor H. H. (Münden): Ich behaupte nicht als religiöser Romanist...

Rektor H. H. (Münden): Das gesamte Schulleben muß in dieser Hinsicht...

sprechen verhielt. Zum Schluß wandte sich der Referent gegen die entlassenen Schullehrer...

Bereinigung der Klassenführung... unteres Bildungswesen...

Als Unterrichtsleiter Schulz dem nachträglich herbeigekommenen Referenten des Deutschen Lehrervereins...

Schulrat Sidinger (Mannheim): Die Volksschule darf nicht nach den Aufgaben der jetzigen höheren Schulen richten...

Professor H. H. (Münden): Religion und Sittlichkeit als Ausdruck des Volkstums...

in den Volksschulen... und die ihnen unzulässigen Auswärtigen...

Professor H. H. (Münden) lehnt die „wissenschaftliche Bildung“ der „höheren“ Schule ab...

Es ist ein Verlangen der Pädagogen, daß ein schmächtiger Wissenschaftler...

Rektor Rein (Zem): Dem Reichtum unserer Bildung fehle der innere Zusammenhang...

Hauptlehrer Köhde: Bei der jetzigen Schulreform muß vor allem eine Hebung der Volksschule...

De Wannen: Die Frage der Einheitschule ist eine lebhaft politische Frage...

höhe Gemütern der hergehenden Klassen... sich nicht länger bücken...

Rektor H. H. (Münden): Das gesamte Schulleben muß in dieser Hinsicht...

auf der Reichshilfskonferenz zu tun. Die Fortbildungs- oder Übernahmungsfrage...

Partei-Angelegenheiten.

Beiratsvorstand, Krisenrat und Preiskommission... Am Mittwoch, abend 12 1/2 Uhr...

Rein „Arbeiterjugend“... Heute, Montag, abend 4 Uhr...

Aus dem Stadtkreis... Heute, 14. Juni 1920.

Mieterschutz und Maßnahmen gegen Wohnungsmangel.

Der Magistrat macht bekannt: Die Verordnung über Mieterschutz...

§ 1. Alle Verpächterberechtigten bzw. ihre Stellvertreter haben ihre Wohnung...

§ 2. In Räume deren Verpächter auf Grund der dem Magistrat erteilten Ermachtigungen...

§ 3. Ragen auf Räumung von Wohnungen dürfen nur mit Zustimmung des Mietenausschusses...

Verpächter von Doppelwohnungen.

Das Wohlfahrtsministerium gibt bekannt: Da in letzter Zeit die Zahl der Doppelwohnungen...

Die Einwidmung der sozialdemokratischen Partei bis 1914.

Wir weisen hiermit unsere Leser und Parteimitglieder nochmals auf den morgigen Dienstag...

Eintragsfrist für Abstimmungsrechte.

Der Deutsche Ständbund teilt mit, daß die Eintragsfrist für Abstimmungsrechte...

Dringende Warnung vor vorzeitiger Auswanderung.

Anteil wird mitgeteilt: Im Hamburg treffen in den letzten Tagen größere und kleinere Truppen...

Gedenke der vertriebenen Auslandsdeutschen!

Mit der Bitte um Veröffentlichung sind wir gebittet: Zu den vielen vornehmlichen Pflichten...

